

EINWOHNERRAT

Protokoll der 3. Sitzung 2008 des Einwohnerrates Beringen

vom 20. Mai 2008, 20.00 Uhr, Saal 1
Restaurant Gemeindehaus, Beringen

Vorsitz: Hanspeter Füglistaller

Aktuarin: Natalie Nigg

- Traktanden:**
1. Protokoll der Sitzung vom 8. April 2008
 2. Abnahme der Rechnung 2007 der Gemeinde Beringen
 3. Bericht und Antrag über die Erweiterung des Schulhause Zimmerberg vom 6. Mai 2008
 4. Bericht und Antrag über die Strassensanierung Neugrütthalde vom 28. April 2008
 5. Bericht und Antrag über den Kauf von GB Nr. 3390 vom 7. April 2008
 6. Bericht und Antrag über den Kauf von GB Nr. 3361 vom 28. April 2008
 7. Abrechnung der Erschliessung „Hinder Chilche“ / Ausbau Gärtliweg vom 28. April 2008
 8. Abrechnung des Generellen Entwässerungsplans (GEP) vom 28. April 2008
 9. Verschiedenes

Einwohnerratspräsident Hanspeter Füglistaller begrüsst die Einwohnerrätinnen und –räte, den Gemeinderat, die Pressevertretung und die Gäste.

Traktandum 1: Protokoll der Sitzung vom 8. April 2008

Auf Seite 9 wird die Aussage von Erwin Zoller wie folgt geändert:
Anstelle von „Jemand, der einen „Znüni“....“ steht neu: „Ein Verein, der einen „Znüni“...“
Das Protokoll wird verdankt und genehmigt.

Traktandum 2: Abnahme der Rechnung 2007 der Gemeinde Beringen

René auf der Maur wird an den Tisch gebeten.

Gemeinderat Walter Streit: Wie gewohnt eröffne ich mit einem Zitat. „Das Mass der Zeit bleibt in der Vergangenheit, auch wenn wir für die Zukunft planen.“ Dieses Zitat stammt von Hatto Egeler, einem deutschen Arzt aus dem Anfang des letzten Jahrhunderts.

Eine Jahresrechnung ist ein Dokument, das Vorgänge der Vergangenheit (dem letzten Rechnungsjahr) festhält. So gesehen sollten daraus auch die Schlussfolgerungen für die Planung der Zukunft abgeleitet werden.

Wäre der Gemeinderat mit Teilen des Charakters eines Herrn Ospels gesegnet oder bestraft worden, dann würde dieser Rechnungsabschluss als gigantisches Meisterwerk von Managerleitungen dargestellt und sicher wären dann Einwohnerräte, Presse und Gäste mindestens zu einem opulenten kalten Buffet geladen worden.

Glücklicherweise sind wir Gemeinderäte bei der Zuteilung von Eigenschaften anderweitig bedacht worden. Glücklicherweise kann man sich ja sein eigenes Erbeil nicht selber aussuchen.

Wir haben heute ein reich befrachtetes Programm vor uns. Ich möchte mich nicht all zu lange in philosophischen Betrachtungen beschäftigen.

Betrachten wir den Rechnungsabschluss:

Er ist ohne Zweifel erfreulich.

Wir weisen ein um 812`550 Franken besseres Ergebnis aus als budgetiert.

Wenn die zusätzlichen Abschreibungen (direkte Schuldentilgung) von 767`600 Franken mit einbezogen werden, so ist unser Ergebnis gar um 1,58 Mio Franken besser als budgetiert.

Das ist nicht die Leistung des Finanzreferenten!

Wir hatten Glück.

Die Steuereinnahmen sind gestiegen. Die Mittel wurden sparsam eingesetzt. Neue Vorschriften haben uns gezwungen, sinnvolle Rücklagen für Steuerrestanzen aufzulösen. Und wir haben auch nicht alle Investitionsprojekte realisiert, die bewilligt und geplant waren.

Die Rechnung ist auf einer sauberen, äusserst korrekten Buchhaltung abgeleitet. Die Fachpersonen von unserer professionellen Revisionsstelle und die beteiligten Mitglieder der GPK bescheinigen unserer Zentralverwaltung und allen involvierten Abteilungen eine beispielhaft korrekte Arbeitsweise.

Hier spreche ich im Namen des Gemeinderates den Dank für die seit Jahren gewohnte pflichtbewusste und auch effiziente Arbeit aus.

„Mit dem Reichtum fertig zu werden ist auch ein Problem“, sagte Ludwig Erhard, ein Verwalter aus der Hochkonjunktur der 60-er Jahre.

Es weckt schnell Begehrlichkeiten.

Aber unser nachfolgendes Traktandum wird uns schon wieder auf den Boden der Realität zurückkehren lassen, so dass Gelüste nicht all zu lang zum Speichel lecken führen.

Für dieses Geschäft bitte ich Sie um Eintreten.

Stellen Sie Ihre noch offenen Fragen, bringen Sie Bemerkungen an.

Und bitte nehmen Sie uns diese Rechnung auch mit Freude ab.

Christina Waldvogel: Herr Präsident, meine Damen und Herren, wir, die GPK hat wiederum circa drei Tage lang die Rechnung geprüft und festgestellt, dass sie tadellos daher kommt. Es war diesmal eine wahre Freude, gerade die Rechnung 07 zu prüfen, weil wir statt eines prognostizierten Defizits von über 300`000 Franken mit circa 1,5 Mio Franken besser abgeschlossen haben. Dies dank höherer Steuereinnahmen, weniger Finanzausgleichszahlungen, aber auch durch das zwangsweise Auflösen einer Rückstellung. Dies alles ergibt schliesslich einen Einnahmenüberschuss von 425`000 Franken.

Die GPK möchte hier René auf der Maur und seinen Mitarbeiterinnen ganz herzlich danken für die tolle Arbeit. Ebenso bedanke ich mich bei unserem Treuhänder Bruno Mannhart für die gute Führung unserer Kommission und last but not least, beim Gemeinderat, der das Sparen noch nicht verlernt hat und sorgsam mit den Finanzen umgeht.

Die GPK empfiehlt Ihnen, die Rechnung so anzunehmen.

EINTRETENSDEBATTE

Astrid Schlatter: Herr Präsident, geschätzte Anwesende, im Namen der SVP-Fraktion möchte ich mich bei Herrn Auf der Maur und seinen Mitarbeiterinnen für die sauber geführte Rechnung bedanken.

Wir sind erfreut, dass wir einen Einnahmenüberschuss von rund 400`000 Franken verzeichnen durften. Wir möchten uns bei denjenigen bedanken, welche mit überlegten Ausgaben zu diesem guten Resultat beigetragen haben. Natürlich hoffen wir auf gleich bleibendes Handeln.

Das Auflösen von Rückstellungen und das Aufschieben von Unterhaltsarbeiten haben ebenfalls einen Teil zum guten Abschluss beigetragen.

Trotzdem hofft die SVP-Fraktion, dass der positive Trend weiterhin anhalten möge.

Deshalb sind wir auch der Meinung, dass die Zeit reif ist, Geld für die Schulhausbauten in einem Fond anzulegen.

Eine Motion zur Bildung eines Fonds Schulhausbauten haben wir dem Einwohnerratspräsidenten eingereicht.

Die SVP-Fraktion ist für Eintreten.

Christian Chiozza: Herr Präsident, geschätzte Anwesende, wir haben auch mit Freude diese Gemeinderechnung betrachtet. Wobei die ganze Sache relativiert werden muss. Wir mussten auf Anweisungen des Kantons Rückstellungen von 370`000 Franken auflösen. Das bedeutet, dass der effektive Betragsüberschuss bei 150`000 Franken liegt. Da man aber im Budget mit einem Ausgabenüberschuss von 390`000 Franken gerechnet hat, lässt sich dieses Ergebnis doch noch sehen. Wir sind auf die Rechnung 08 sehr gespannt, da weitere Sparmassnahmen zum Tragen kommen sollten. Mit einem grossen Dank an die Verwaltung ist die SP/ÖBS-Fraktion für Eintreten.

Thomas Maag: Alle haben jetzt danke gesagt, so sagen wir jetzt auch danke, inklusive den Steuerzahlern und Steuerzahlerinnen. Die FDP-Fraktion ist auch für Eintreten.

Einheitliches Eintreten wird festgestellt.

DETAILBERATUNG

Die Rechnung wird Seite für Seite durchgegangen. Roger Paillard verliest die einzelnen Seiten.

Zu folgenden Seiten wurden Voten abgegeben:

Zu Seite 12

Roger Paillard: Herr Präsident, geschätzte Anwesende, zu 212.3020, Besoldungsanteile Lehrkräfte: Die Differenz von 80`000 Franken, ich gehe hier davon aus, dass aufgrund einer Änderungen der Klassenplaneinteilung eine Lehrperson mehr benötigt wurde. Ist das richtig?

Gemeinderat Walter Streit: Sowohl als auch. Die Pensen waren höher. Die 80`000 Franken kamen zustande durch zusätzliche Stellvertreterkosten, die aufgrund eines Krankheitsfalles notwendig wurden. Der Kanton hat für diesen Fall keine Versicherung, somit trägt die Schule das Risiko. Das hat zum Teil zu den höheren Kosten beigetragen.

Roger Paillard: Warum wurde das nicht im 212.3022 verbucht?

René auf der Maur: Das was Walter gesagt hat ist eigentlich unter der Nummer 213.3022. Die Kosten sind gegenüber dem Budget einiges höher ausgefallen. Man muss einfach sehen, wann das Budget gemacht wird. Das ist ein Streubereich.

Roger Paillard: Die 80`000 Franken entsprechen einem Lehrerlohn. Ich bin davon ausgegangen, dass man eine Stelle mehr schaffen musste. Vielleicht wäre es gut, dass man es bei einer solchen Abweichung schnell kommentieren könnte. Ich nehme an, dass es einen guten Grund gibt.

Zu Seite 33:

Roger Paillard: Wieder eine Frage, diesmal zu Punkt 810.3030, Sozialversicherungsprämien. Es wurden 11`800 budgetiert, aber nur 1`800 ausgewiesen.

René auf der Maur: Wir hatten die Weiterführung des Forstes durch die Gemeinde Beringen budgetiert. Jetzt sind alle Löhne 07, auch des Forstpersonals und des zusätzlich angestellten Hilfspersonals über die Stadt Schaffhausen abgerechnet worden. Jetzt haben wir überall Positionen in den Voranschlägen 07, die die Stadt Schaffhausen abgerechnet hat. Die Sozialversicherungsprämien sind nur noch für unsere eigenen Leute, Referent, Verwaltung und einen letzten Teillohn für den Förster im Januar.

Roger Paillard: Ich habe noch eine Bemerkung zu 812, Holzernte. Wir hatten im November 06 die Vorlage: Zusammenlegung des Forstes. Es stand einfach nichts darin, dass so wahnsinnig viel mehr Holz geschlagen wird. Ich wünsche mir einen kurzen Kommentar, warum man so viel mehr Holz geschlagen hat als dazumal zu Beringer Zeiten budgetiert worden waren. Man hat für 8`000 Franken budgetiert und für 68`000 Franken Holz geschlagen. Es ist das Achtfache von dem Voranschlag. Das muss irgendeinen Grund geben.

Gemeinderat Stefan Kunz: Natürlich hat Roger Recht. Das sollte man kurz kommentieren. Der Voranschlag im 07 war auf eine ganz andere Forstwirtschaft ausgerichtet. Selbstverständlich hätte man dazumal auch schon mehr Holz schlagen können. Der Förster hat das aber nicht vorangetrieben. Jetzt sind wir auf einem normalen Schnitt, was wir jedes Jahr etwa Holz schlagen können. Das ist kein einmaliger Ausreisser, sondern das, was wir pro Jahr etwa machen können. Es wurde auch vom Kanton angeschaut. Das Budget mit der Forstauslagerung von 2007 ist bei Weitem natürlich nicht mehr dasselbe.

Zu Seite 41:

Roger Paillard: Hier wollte ich dem Gemeinderat und der Verwaltung ein grosses Kompliment aussprechen. Ich finde es bemerkenswert, wenn man es schafft, in einer Wachstumsphase der Gemeinde, den Sachaufwand zu reduzieren. Das zeugt davon, dass die Gemeinde mit ihren Mitteln sorgsam umgeht. Dies wird von der ganzen Verwaltung befolgt. Ein grosses Lob an alle, die sich dafür einsetzen. Chapeau.

Gemeinderat Walter Streit: So schön wie das Lob tönt, muss ich trotzdem bemerken, dass Sachaufwand bei Unterhaltsarbeiten unterblieben sind, weil man sie mit diesen Ressourcen nicht erledigen konnte. Selbstverständlich versuchen wir nicht mehr auszugeben, als budgetiert, aber wir haben Arbeiten, die zu einem Nachholbedarf in diesem Jahr führen.

ABSTIMMUNG

Die Rechnung 2007 der Gemeinde Beringen wird einstimmig mit 12:0 Stimmen abgenommen.

Hanspeter Füglistaller: Ich möchte die Gelegenheit nutzen, der Gemeindeverwaltung für die Arbeit zu danken. Ich bin auch noch in der GPK. Das war meine siebte Rechnung. Diese war meine letzte. Es war immer eine Freude, wie man unterstützt wurde, obwohl die Materie nicht immer ganz so einfach ist. Es ist schön, wie man immer auf alles eine Antwort bekommt und alles sauber geordnet abläuft. Ich hoffe und wünsche, dass es noch viele Jahre so bleiben wird. Das ist nicht üblich. Ich danke für die wunderbare Arbeit.

Traktandum 3: Bericht und Antrag über die Erweiterung des Schulhauses Zimmerberg vom 6. Mai 2008

Gemeinderat Walter Streit: Am 20. November hat dieser Rat je ein Mitglied der Fraktionen in die Kommission zur Planung von neuem Schulraum delegiert. Seitdem sind sechs Monate ins Land gezogen.

Die Kommission hat sechs Sitzungen durchgeführt.

Beherrschendes Thema der Sitzungen eins bis vier war die mögliche Entwicklung

- a) der Bevölkerung insgesamt und
- b) dem Anteil von schulpflichtigen Kindern.

Persönlich habe ich die Sitzungen zwei bis vier durchlitten. Ich bitte die Kommissionsmitglieder hier um Nachsicht für meine oft unverhüllte Ungeduld.

Vor bald dreieinhalb Jahren habe ich in der Funktion als Schulreferent von meinem Amtsvorgänger voll belegte Klassenzimmer übernommen. In dieser Zeit sind die Schülerzahlen weiter gestiegen, so dass weiterer Schulraum dringend notwendig wurde.

Im Schulhaus Zimmerberg wurden Oberstufenschüler in kleinen veralteten Schulräumen unterrichtet.

In der Zwischenzeit werden zwei Sekundarklassen im Primarschulhaus unterrichtet. Ab August werden es drei Klassen sein und dafür werden zwei Primarklassen in das alte Schulhaus ausquartiert.

Die Kommission hat sich an diesen ersten Sitzungen ausgiebig mit der Frage:

EINTRETENSDEBATTE

Monika Hess: Herr Präsident, geschätzte Anwesende, wie bekannt ist, haben wir an der Schule Beringen ein akutes Raumproblem. Das Schulhaus muss dringend erweitert werden. In sechs intensiven Sitzungen wurden wir vom Fachmann und dem Schulinspektor kompetent beraten. Der Grundlagenbericht wurde einstimmig befürwortet. Es sind mehrere Umbauprojekte geplant. Die Kommission hat intensiv über mögliche Zuzüge diskutiert. Eine Investition in die Erweiterung der Schulanlage ist unumgänglich. Damit der Schulbetrieb aufrecht erhalten werden kann, ist die SP/ÖBS-Fraktion für Eintreten.

Roger Walter: Herr Präsident, geschätzte Anwesende, als eines der Mitglieder der Schuhausplanungskommission weiss ich wie viel Zeit und Arbeit in diesem Grundlagenbericht steckt. In langen und intensiv geführten Diskussionen wurden die Zahlen und Fakten auseinander genommen. Es wurde die mögliche Entwicklung betrachtet. Man hat gewisse Wege gefunden. In der Kommission wurde der Bedarf abgeklärt. Es wurde geschaut, was notwendig und was wünschenswert ist. Aufgrund dieser Überlegungen wurde der Grundlagenbericht dann verfasst. Wir haben es in der Fraktion angeschaut und finden, dass der Grundlagenbericht eine gute Basis für das weitere Vorgehen bei diesem Schulhausprojekt darstellt. Darum ist die SVP-Fraktion für Eintreten.

Thomas Maag: Ich war einer dieser Kommissionsmitglieder, die lange diskutieren wollten. Man konnte auch diskutieren. Schlussendlich können alle hinter diesem Ergebnis stehen. Es ist eine gute Sache. Wir von der FDP-Fraktion sind für Eintreten.

Einheitliches Eintreten wird festgestellt.

DETAILBERATUNG

Astrid Schlatter: Herr Präsident, geschätzte Anwesende, es freut mich, dass erwähnt wurde, dass wir eine neue Turnhalle benötigen und zwar nicht nur die Vereine, sondern auch die Schule. Ich finde es gut, dass man das mit hinein genommen hat, dass man allenfalls eine Doppel- oder Dreifachhalle bauen könnte.

Gemeinderat Walter Streit: Wir haben als Kommission eine klare Aufgabe gefasst. Wir müssen primär Möglichkeiten schaffen und ein Pflichtenheft erstellen für Unterrichtsraum. Wir wissen dass wir knapp sind mit Bauten für den Turnunterricht. Wir suchen auch Möglichkeiten, wie wir dieses Problem mindestens temporär lösen können. Im Rahmen des Pflichtenheftes des Projektwettbewerbes wird die Aufgabe gestellt, Varianten zu bringen, die primär Räume für den Unterricht schafft, aber auch mögliche Turnhallen auf dem Areal miteinbezieht. Ein weiterer Schritt wird sein, dass man später das Problem der Sporthallenplanung angeht. Die Methode lautet, nicht alles auf einmal, sondern in Etappen, da das Projekt sonst zu gross wird. Es ist selbstverständlich, dass der mangelnde Raum für den Sportunterricht bedacht wurde.

Christina Waldvogel: Herr Präsident, meine Damen und Herren, ich bin froh um die Worte von Walter Streit. Wir wissen um die letzte Abfuhr des überdimensionierten Projektes, als von einer Dreifachhalle gesprochen wurde. Wenn wir beim Volk etwas durchbringen wollen, dann müssen wir zuerst die Bedürfnisse der Schule abdecken. Wenn dann immer noch so gute Rechnungen vorliegen, dann kann man das in einer späteren Phase vielleicht einmal wieder diskutieren. Ich wehre mich vehement dagegen, wenn man wieder versucht ein solches Paket zu machen und eine Gesamtlösung bringt, die unser Budget bei weitem übersteigt.

Astrid Schlatter: Ich möchte nur noch schnell etwas sagen, weil ich hier in ein Wespennest gestochen habe. Ich finde es von Vorteil, weil man es hier erwähnt hat. Mehr wollte ich nicht sagen.

Gemeinderat Walter Streit: Wir sprechen hier auch zum Teil vor der Öffentlichkeit. Die Voten scheinen mir wichtig. Ab August dieses Jahres haben wir nur noch drei Lektionen frei in der Turnhalle. Es ist äusserst schwierig, für diejenigen, die die Stundenpläne machen mit diesen Verhältnissen für Klassenzimmer und Turnhalle, einen Stundenplan zu erstellen. Wir leben aber im Augenblick mit dieser Situation. Priorität sind jetzt Unterrichtsräume. Die nächste Priorität wird der Umbau und die Renovation der Zimmerberghalle sein. Dann soll aus diesen 50-jährigen Räumen eine moderne Unterrichtsumgebung entstehen. Das Thema Halle ist nicht vom Tisch, das Problem können wir nicht wegdiskutieren. Es muss gelöst werden. Deshalb meine kurze Bemerkung bei der Rechnung, dass der gewonnene Betrag rasch einmal wegschmelzen kann.

Roger Paillard: Ich habe den Grundlagenbericht mit Spannung erwartet. Ich finde es ein sehr gutes Dokument. Gut finde ich, dass man jetzt in einer neuen Dimension plant, die ausreichend Schulraum zur Verfügung stellt. Man ist auf einem guten Weg. Man läuft nicht Gefahr, dass bereits nach zwei Jahren wieder zu wenig Schulraum da ist. Es ist eine weitsichtige Planung. Bei der geplanten Grösse dieses Neubaus wäre es sogar so, dass man die Primarschule, die als erstes kollabieren würde, hätte man

mit dem Benzweg noch eine Möglichkeit für einen Kindergarten. Ich habe noch zwei andere Bemerkungen, die für die Kommission als Anregung gedacht sind. Die erste betrifft das Turnhallenproblem. Wäre es nicht möglich, mit der Orientierungsschule, die eine Doppelstunde Sport hat, nach Löhningen auszuweichen? Das wäre eine gangbare Lösung, bis das Turnhallenproblem gelöst wurde.

Die zweite Bemerkung: Ich habe ISF-Zimmer gelesen. Da streiten sich die Pädagogen ein wenig darüber. Ich möchte der Kommission mitgeben: ISF heisst integrative Schulform und ich wehre mich dagegen, wenn man für eine integrative Schulform wieder ein separates Zimmer schafft. Dann sind die Kinder teilweise separiert und verpassen den Schulstoff, den sie integrativ mitbekommen sollten, weil sie an einem separierten Ort sind. Das Zimmer wird benötigt, aber nicht unbedingt für ISF.

Der letzte Punkt gilt den Tagesstrukturen. Im Bericht werden Räumlichkeiten für Tagesstrukturen gefordert. Ich finde das auch sinnvoll. Ich gebe aber zu Bedenken, dass eine Mehrzweckhalle eine voll ausgerüstete Küche hat. Räume, die von der Grösse her tiptop angepasst wären für den Mittagstisch sind vorhanden. In meinen Augen hat man mit der Mehrzweckhalle 1 die Infrastruktur für die Tagesstrukturen. Das sind so die Punkte, die man durchaus diskutieren kann in einem guten Grundlagenbericht.

Christian Chiozza: Zum Grundlagenbericht Seite 4, fünfunterster Punkt, hier ist die Rede von einem Raum, der gesamtschulische Aktivitäten ermöglichen soll. Hier ist eine Aula gemeint, oder nicht? Müsste man dies nicht vom Platz her einschränken?

Gemeinderat Walter Streit: Es ist hier nur die Oberstufe gemeint. Es ist ein aulaähnlicher Raum, der von der Grösse her nur für Teile von der Primarschule nutzbar ist. Im Wettbewerb werden die Spezifikationen präzise umschrieben.

Erwin Zoller: Herr Präsident, geschätzte Anwesende, ich habe noch eine Frage zur Seite 9, Vorgehensvorschlag. Dieser hat für mich eine ganz grosse Bedeutung in diesem Projekt, er ist wegweisend für das Ergebnis dieses Projektes. In der ersten Einwohnerratssitzung fiel das klare Wort, dass man den Kredit aufgrund des Pflichtenheftes bewilligen wird. Der Grundlagenbericht widerspiegelt den grössten Teil des Pflichtenheftes. Ich möchte nicht irgendwie das Projekt stoppen oder verzögern, aber mir fehlt im Vorgehensvorschlag irgendeine Position, wie die Bevölkerung informiert wird, beziehungsweise ob wir im Einwohnerrat irgendeinen Einfluss auf das Pflichtenheft nehmen können. Das sehe ich nirgends in diesem Vorschlag und das fände ich aber extrem wichtig, dass das Pflichtenheft breit abgestützt ist. Das sollte irgendwo im Rahmen nach Punkt 7, Gemeinderat, sein oder vorher. Oder wie sieht aus Sicht des Gemeinderates aus?

Gemeinderat Walter Streit: Das Pflichtenheft wird auf alle Fälle kein Geheimnis sein. Für die ausgewählten Bewerber ist es die Arbeitsgrundlage. Schon aus diesen Gründen ist es kein geheimes Papier. Jeder kann sich kundig machen. Wie schon am Start im letzten Herbst beschlossen wurde, hat man in der Kommission Fraktionsmitglieder eingebunden. Die Position Planungskommission/Erziehungsdepartement ist der Moment wo auch die Planungskommission, also auch die Vertreter der Fraktionen, das Pflichtenheft an die Wettbewerbsteilnehmer verabschieden. Da sind Fachleute, auch vom Kanton, die schauen, dass wir keine Fehler machen im Bereich der Gesetzgebung und der

Subventionen. Wir haben extra keinen Bericht an den Einwohnerrat eingeschoben, um das Vorgehen in den Sommermonaten nicht unterbrechen zu müssen. Ich garantiere einerseits, dass man kein Geheimnis macht. Wir möchten informieren und auf den üblichen Wegen alles öffentlich bekannt machen. Ich gehe davon aus, dass wir eine gute Arbeit machen werden und dass es keine harte Kritik geben wird, aber wenn wir komplett daneben liegen, dann ist es immer noch nicht zu spät.

Gemeindepräsident Hansruedi Schuler: Ich möchte nur kurz etwas zum Wettbewerb sagen. Wir beraten und bewilligen heute im Einwohnerrat den Grundlagenbericht. Das Kapitel 4.3 in diesem Grundlagenbericht ist die Basis für das Pflichtenheft und somit wegweisend. Es kann nachher nicht acht oder zehn Schulzimmer stehen. Im Wettbewerb und im Pflichtenheft geht es darum, den Punkt 4.3 korrekt auszuformulieren, damit es keine Missverständnisse gibt. Das, was der Einwohnerrat heute genehmigt, ist die Basis für das Pflichtenheft.

Roger Paillard: Ich möchte zwei Anträge stellen. Ich habe es vorhin angetönt. Erstens: Ich beantrage die Streichung von Mehrzweckraum/Raum für Tagesstrukturen mit Office und Lüftung in Punkt 4.3. Ich habe angetönt, dass ich der Meinung bin, dass das bereits vorhanden ist. Zweitens: Ich beantrage, dass unter Punkt 4.3 zuunterst noch ein Standort für eine neue Turnhalle ausgewiesen wird. Wo man die allenfalls hinbauen könnte, wenn man möchte. Kann mir in diesem Zusammenhang jemand das Wort Office erklären, nicht dass ich in die falsche Richtung gehe.

Gemeinderat Walter Streit: Es geht um eine Küche, aber nicht um eine Vollproduktionsküche, sondern darum, dass man dort unter Umständen einen Getränkeautomaten, eine Mikrowelle, und einen Backofen installieren kann. Das ist ein offizieller Fachbegriff für solche Einrichtungen.

Monika Hess: Herr Präsident, geschätzte Anwesende, ich möchte nur einen Anhang machen. Wenn die Tagesstrukturen diesen Raum nicht als Küche benötigen, dann könnte man die Küche mit einem Rollladen vom Rest des Raumes abtrennen. Die Lüftung wird benötigt, dass man keine Gerüche von der Küche im Mehrzweckraum hat. Dieser Raum wurde vorgesehen, weil die Aula von der Primarschule zu sehr ausgelastet ist. Einige Lehrer dürfen die Aula nicht benutzen, weil diese bereits von der Orientierungsschule gebraucht wird. Der Mehrzweckraum wäre einerseits als Aula gedacht und andererseits auch von den Tagesstrukturen nutzbar. Das ist weil die Kapazität der Aula überschritten ist. In Zukunft wird es mehr Schüler geben und dann kann man den Raum auch gut gebrauchen. Ich bin nicht dafür, diesen Raum zu streichen, nach kompetenter Beratung durch den Schulinspektor.

Roger Walter: In der Kommission wurde das auch diskutiert. Braucht es ein Office, wo man essen kann? Es ist richtig, theoretisch hat man eine Küche in der Turnhalle. In erster Linie ist der Raum nicht für die Tagesschule berechnet, sondern als Mehrzweckraum für schulische Aktivitäten. Wenn man aber schon so etwas macht, dann soll es mit einem Office kombiniert werden. So dass man den Laden herunterlassen kann und der Raum als Schulraum genutzt werden kann. Es ist nicht gedacht, dass man die Tagesstrukturen fest verankert, aber dass sie im Hinblick auf die Zukunft diesen Raum mitnutzen können.

Thomas Maag: Erstens sind die Turnhallen in Punkt 4.2 verankert. Ich verstehe das so, dass eine Turnhalle nachweislich Platz haben muss. Das haben wir ja auch diskutiert in der Kommission. Es nützt nichts, wenn die Turnhalle nachher in der Enge steht. Zu den Tagesstrukturen: Bei uns in der Fraktion stellte sich die Frage, ob die Tagesstruktur sinnvoll ist. Der Mehrzweckraum war nicht umstritten. Kann man es erfüllen in der jetzigen Mehrzweckhalle und kommt es auch billiger? Die Frage ist, ob man das anders formulieren kann in dem Antrag, damit nicht alles weg ist.

Astrid Schlatter: Ich finde es problematisch, wenn wir das streichen. Wenn jemals die Variante kommt, dass man einen Saal in eine Halle umbaut, dann haben wir in der neuen Turnhalle keine Strukturen mehr dafür. Da liegt die ganze Problematik. Ich verstehe dich schon, Roger. Ich fände es auch besser, wenn man die Tagesstrukturen in der neuen Turnhalle machen könnte, aber im Grundlagenbericht steht noch nicht, was mit den Turnhallen geschieht. Ich fände es gut, wenn man schreiben könnte, dass eventuell ein Office eingebaut werden kann, so dass die Möglichkeit besteht. Muss man das denn schon einbauen? Die Möglichkeit müsste bestehen, weil die Möglichkeit besteht, dass der Saal in eine Turnhalle umgebaut wird und dann haben wir keinen Platz für die Tagesstrukturen.

Katharina Aeschlimann: Handelt es sich für Tagesstrukturen nur für die Kinder oder auch für das Lehrpersonal? Haben wir hier einen Raum, der für drei verschiedene Sachen benötigt wird? Die Musikschule besetzt auch einen Raum. Man sollte nicht zu knapp bemessen und wieder Räume hergeben, so dass man am Schluss zu wenig hat. Die Räumlichkeiten, die hier verlangt werden, benötigen wir sicher. In einer Gemeinde wie Beringen, wird auch die dritte Turnhalle gebraucht. Wenn es auch aus Kostengründen nicht in diesem Budget steht, sollte dies doch im Hinterkopf behalten werden.

Hanspeter Füglistaller: Ich denke, dass kam so, weil im neuen Schulgesetz auch von diesen Tagesstrukturen gesprochen wird. Diese Anmerkung mache ich, damit wir uns nicht zu lange damit aufhalten.

Gemeinderat Walter Streit: Es gibt mehrere Aspekte, wie die Kommission auf diese Formulierung gekommen ist. Wir wissen, dass man in der Küche der Zimmerberghalle grosse Mengen an Speisen produzieren kann. Wir wissen auch, dass der Verein des Mittagstisches mit jetzt 14 – 16 Schülern keinen Raum in der Schule hat. Im Hinblick darauf, dass Beringen eine der grössten Schulen sein wird im Kanton, aber noch nie einen universellen Mehrzweckraum hatten, ist man auf diese Formulierung gekommen. Die städtischen Schulhäuser hatten schon immer solche Räume, die aulaähnlichen Charakter haben. Dieses Bedürfnis wollten wir kombiniert mit dieser Formulierung abdecken. Hier sind die kreativen Fähigkeiten der Wettbewerbsteilnehmer gefragt. Wie viel von einem solchen Projekt dann auch gebaut wird, das ist eine andere Frage. Ich bin schon dafür, dass der Grundlagenbericht so belassen wird.

Monika Hess: Roger, ich finde es gut, dass du das nachgefragt hast. Das war wirklich eine sehr gute Frage. Es war auch eine Frage in der Kommission. Wir kamen zum Schluss, dass wenn ein neues Schulgesetz kommt, dass man eine kleine Küche hat, die man mit einem Rollladen abtrennen kann. Es ist günstiger, wenn das schon geplant ist und eine Lüftung da ist. Aber es ist wirklich als Mehrzweckraum gedacht.

Christina Waldvogel: Herr Präsident, meine Damen und Herren, es hat mich auch gestört. Wenn ich das so massstäblich betrachte, stelle ich fest, dass der Mehrzweckraum etwa viermal so gross ist wie ein Klassenzimmer. Wenn ihr mir sagt, dass dann die Schüler des Mittagstisches dort essen... So viel Platz für sechs Schüler kann ich mir nicht vorstellen. Es ist einfacher, dass diese Kinder in das Foyer der Mehrzweckhalle gehen und diese Küche benutzen. Zuerst sollte man die Einrichtungen ausnutzen, die schon da sind.

Einen Tipp für die Wettbewerbsunterlagen: Ihr müsst klare Bedingungen für die Teilnehmer festlegen. Es kann nicht nur vage umschrieben werden. Ich habe schon viele Wettbewerbe gemacht und ich gebe euch einen guten Rat: Beschreibt das ganz detailliert, sonst habt ihr gar keinen richtigen Vergleich.

Gegen einen Mehrzweckraum habe ich absolut nichts, aber warum muss dort eine Küche hinein? Ich spüre, dass jeder seine Wünsche mit hinein bringt. Ich bekomme ein ungutes Gefühl.

Gemeindepräsident Hansruedi Schuler: Ich habe aus der Diskussion herausgehört, dass die Schaffung eines Mehrzweckraumes nicht umstritten ist. Man muss versuchen, das zu formulieren. Es ist klar, dass es diesen Mehrzweckraum braucht. Heute braucht man eigentlich noch keine Tagesstrukturen und kein Office. Man müsste allenfalls formulieren, dass man einen Mehrzweckraum schaffen muss mit einem Platz für die Tagesstrukturen. Es muss dann einmal möglich sein, den Raum zu erweitern. Vielleicht ist das eine Lösung.

Thomas Maag: Ich möchte zuerst einmal eine Antwort geben im Hinblick auf diesen Raum. Dieser Raum Lehrerbereich mit Arbeitsplätzen ist gleichzeitig das Lehrerzimmer. Ich finde es richtig, dass die Lehrer dort ihre Stunden vorbereiten können, dass es dort Arbeitsplätze für die Lehrer hat. Es gibt dort ein relativ kleines Lehrerzimmer für sehr viele Leute. So wie ich das verstehe, wurde diese Einteilung noch nicht gemacht. Ich möchte das unterstützen, was Hansruedi gesagt hat. So wie ich es von Roger weiss, zweifelt er diesen Mehrzweckraum nicht an. Warum sollte man die Tagesstrukturen dort machen, wenn schon etwas vorhanden ist. Um das geht es. Das ist eigentlich die Frage.

Roger Paillard: Ich habe mit meiner undeutlichen Formulierung Verwirrung gestiftet. Ich halte den Mehrzweckraum für notwendig und richtig. Einzig und alleine wollte ich zu bedenken geben, dass wir in der Turnhalle schon ein Office haben. Dort hat es auch einen Raum daneben. Tagesstrukturen im Schulhaus birgt auch ein Problem. Es hat Kinder dort, die am Mittag unbeaufsichtigt sind, die den Aufenthaltsraum benutzen, wo man dann jemanden für die Aufsicht anstellen muss. Es wäre allenfalls eine Chance, diese Kinder in der Turnhalle unterzubringen. Dort gibt es am Ausgang einen Sportplatz. Das fände ich eine reizvolle Variante. Wenn man sich das mit dem Mehrzweckraum überlegt und allenfalls einen Platz für ein Office bereithält, das soll man machen. Ich bin aber nicht der Meinung, dass man das schon fertig bauen soll. Dann müsste man es so formulieren: Eine Mehrzweckhalle, wo man zu einem späteren Zeitpunkt..., so wie es Hansruedi gesagt hat. Im Moment sollte man nicht zwei Küchen haben. Ich bin fest der Meinung, dass das kommen wird, deshalb sollte man auch daran denken, das zu machen, aber nicht zum jetzigen Zeitpunkt.

Hanspeter Füglistaller: Dann sollten wir den ersten Antrag ausformulieren, denn ich denke, dass ist einer der Punkte, um die es geht. Wir sollten diesen ersten Antrag so formulieren, dass ihn die meisten akzeptieren können. Dann haben wir hier keine

Diskussion mehr. Es wird dann einfacher, die Diskussion darüber erübrigt sich. Hansruedi hat es schon ausformuliert. Mehrzweckraum/Raum für Tagesstrukturen, dass sollte man schlussendlich stehen lassen, für Möglichkeit

Gemeindepräsident Hansruedi Schuler: ...für Platz mit Tagesstrukturen mit Office und Lüftung. Eine Formulierung, wo man klar sagt, dass es diesen Platz braucht und dass man ihn später anpassen kann.

Gemeinderatrat Walter Streit: Wenn ein Architekt einen Plan mit einer Lüftung und einem Office zeichnet, dann ist kein Bauherr dazu verpflichtet, diese Sachen zu kaufen und zu montieren. Es muss geplant sein, dass das möglich ist. Der Zweck muss ganz klar beschrieben sein: Es muss ein Office sein, es muss ein Mehrzweckraum sein. Darum beantrage ich, dass man es so stehen lässt, wie es geschrieben steht.

Hanspeter Füglistaller: Ich nehme das als Antrag.

Gemeinderat Walter Streit: Es ist auch einer.

Hanspeter Füglistaller: ... Mehrzweckraum mit der Möglichkeit zum Ausbau der Tagesstrukturen...

Roger Paillard: Es soll so formuliert werden: Ein Mehrzweckraum mit Möglichkeit zum Ausbau für Tagesstrukturen mit Office und Lüftung.

Christina Waldvogel: Ich möchte hier noch eine Ergänzung. Es würde reichen, zu schreiben, für Tagesstrukturen. Office und Lüftung kann man streichen. Warum braucht es hier ein Office und eine Lüftung? Das kann ein Bestandteil der Bedingungen für den Architekten sein, es muss hier nicht stehen.

Hanspeter Füglistaller: Dann müssen wir einen anderen Antrag haben. Aber man müsste bekannt geben, dass man hier nachträglich einmal vielleicht eine Küche einbauen möchte, wegen der Lüftung.

Thomas Maag: Ich bin der Meinung von Roger. Man sollte die Planung für Office und Lüftung im Text belassen, man baut es ja noch nicht. Ich glaube, dass dahinter die Idee steckt, wie es in der Kantonsschule gehandhabt wird. Dort haben sie einen Raum zum Essen und später wird derselbe Raum für Zeichnen oder Musik benötigt. Der war einmal nicht belüftet und es stank den ganzen Nachmittag nach Essen. Ich finde es sehr sinnvoll, einen Raum doppelt zu nutzen. Wenn man den Raum für die Tagesstrukturen auch als Schulraum nutzen kann, dann ist das für mich aktives Sparen. Wenn man einen Raum nur für die Tagesstrukturen verwendet, dann wird er die meiste Zeit nicht benutzt. Die Idee ist eine Doppelnutzung, wenn es allenfalls einmal kommen wird. Aber in der Planung muss das vorgesehen sein. Das ist die Idee des Antrages und auch die Idee der Kommission.

Hanspeter Füglistaller: Dies steht eigentlich in Punkt 4.2

Roger Paillard: Ich habe mich auf Hansruedi bezogen, der gesagt hat, dass im Punkt 4.3 die Anforderungen stehen. Es ist sicher ein wichtiger Punkt, wo der dann

steht..., er muss einfach ins Pflichtenheft. Ich gehe davon aus, dass es ins Pflichtenheft kommt.

Christian Chiozza: Unter 4.3 steht: Aussenraumgestaltung mit geeignetem Standort für (Anzahl)...Es steht keine Zahl, ist das gewollt? Ich hoffe, dass noch eine kommt.

Gemeinderat Walter Streit: Bis zum heutigen Tag kennen wir die Anzahl Fahrräder nicht. Wir müssen zum Zeitpunkt der Ausschreibung die Anzahl bekannt geben. Es heisst dann nicht diverse Veloständer, sondern Veloständer für 152 Velos.

Stefan Seelhofer: Können wir über den Antrag von Roger abstimmen?

Erwin Zoller: Ich habe eine Verständnisfrage, ob wir vom gleichen Raum sprechen. Ist das der Erweiterungsbau im Erdgeschoss?

Gemeinderat Walter Streit: Das ist nicht dieser spezielle Raum. Das ist der Bereich, wo heute das Lehrerzimmer ist. Es wurde offen gelassen. Die Architekten müssen das Problem des Anschlusses vom Neubau an den Altbau lösen. Wir schreiben vor, dass eine wetterfeste Verbindung entstehen muss. Wie, ist die Sache der Kreativität der Architekten.

Erwin Zoller: Aber ihr sprecht von einem Raum?

Gemeinderat Walter Streit: Ja.

Thomas Maag: Für uns war wichtig, dass es einen Lehrerbereich gibt und nicht zwei Lehrerzimmer. Es sollte nicht je ein Lehrerzimmer im alten und eines im neuen Schulhaus geben. Der Architekt muss sagen, wo der Bereich am besten zu liegen kommt.

Erwin Zoller: Ich bin erfreut über diese Aussagen. Jetzt ist es mir klar.

Hanspeter Füglistaller: Dann können wir jetzt über den Änderungsantrag von Roger abstimmen. Roger, kannst du ihn noch einmal formulieren?

Roger Paillard: Ein Mehrzweckraum mit Möglichkeit zum Ausbau für Tagesstrukturen mit Office und Lüftung, Variante: Lehrerbereich; vgl. Abschnitt 4.2

ABSTIMMUNG ÜBER DEN ANTRAG

Der Antrag von Roger Paillard, in Punkt 4.3 einen Mehrzweckraum mit Möglichkeit zum Ausbau für Tagesstrukturen mit Office und Lüftung, Variante: Lehrerbereich; vgl. Abschnitt 4.2 zu formulieren, wird einstimmig mit 11:0 Stimmen angenommen.

Hanspeter Füglistaller: Roger, willst du deinen zweiten Antrag noch aufrecht erhalten? Es geht darum, unter Punkt 4.3 noch den Nachweis für einen Platz für eine Turnhalle zu erwähnen.

Roger Paillard: Ich ziehe meinen zweiten Antrag zurück.

Hanspeter Füglistaller: Sind allen diese beiden Punkte klar? Gibt es noch etwas zu anderen Punkten?

Roger Paillard: Es steht ein Informatikraum für 22 Schüler geschrieben. Ich nehme an, dass ist, weil man dort keinen Platz für mehr hat; für allenfalls 24 Schüler. Sehe ich das richtig?

Gemeinderat Walter Streit: Jetzt haben wir eine Einrichtung, die 16 Arbeitsplätze umfasst. Wenn man es baulich so verändert, hat man dort 22 Plätze. Herr Moser war der Meinung, dass das eine gute Zahl ist.

Astrid Schlatter: Ich habe noch eine Frage zu Erwins Problem, betreffend den Vorgehensvorschlag. Habe ich von Walter die Bestätigung, dass wir informiert werden über die Kommissionsmitglieder.

Gemeinderat Walter Streit: Das ist die Idee.

Astrid Schlatter: Ich möchte in dieser Diskussion unterstrichen haben, dass mir das wirklich wichtig ist und dass wir in den Fraktionen gerne einmal Einsicht haben in das Pflichtenheft.

Gemeinderat Walter Streit: Es ist die Absicht, nichts zu verschleiern. Alle die Steuer zahlen und etwas mit der Schule zu tun haben, sollen Einsicht erhalten.

Astrid Schlatter: Dann möchte ich antönen, dass ich es wichtig finde, dass man der Bevölkerung nicht die Augen verbindet und sagt, dass man nur ein neues Schulhaus braucht, sondern auch eine Turnhalle. Man sollte betonen, dass die Turnhalle wegen der Schule gebaut werden muss und nicht nur wegen den Vereinen.

Hanspeter Füglistaller: Jetzt ist glaube ich alles gesagt. Ich möchte zur Abstimmung kommen.

ABSTIMMUNG

Der Antrag des Gemeinderates für die Bereitstellung eines Projektierungskredites für Präqualifikation und den Projektwettbewerb von 90`000 Franken wird einstimmig mit 12:0 Stimmen angenommen.

Traktandum 4: Bericht und Antrag über die Strassensanierung Neugrüthalde vom 28. April 2008

Gemeinderat Stefan Kunz: Die Neugrüthalde ist in schlechtem Zustand und verfügt auch auf der ganzen Sanierungslänge dieser Vorlabe über keine Entwässerung, sowie auch nicht über eine Strassenbeleuchtung. Diesem Umstand wollte der

Gemeinderat Abhilfe schaffen und hat deshalb dieses Teilstück im Jahr 2006 ins Budget aufgenommen.

Durch die diversen Bauvorhaben in letzter Zeit machte dann aber die Realisierung im Jahr 2006 keinen Sinn und so wurde gewartet, bis sämtliche Liegenschaften in diesem Bereich überbaut waren.

Nachdem nun sämtliche Liegenschaften überbaut wurden, ist der richtige Zeitpunkt gekommen, um die bereits früher festgestellten Mängel an dieser Strasse zu beheben. Wie in der Vorlage beschrieben, handelt es sich um eine neue Entwässerung in diesem Bereich, da dort noch keine vorhanden ist. Weiter werden vier zusätzliche Kandelaber für die Beleuchtung gestellt, da es momentan in diesem Bereich noch keine Strassenbeleuchtung gibt. Letztendlich wird ein korrekter Abschluss der Strasse gegenüber den Privatgrundstücken erstellt und ein neuer Belag eingebaut.

Ich möchte den Rat bitten, auf die Vorlage einzutreten und dem Kredit von 110`000 Franken zuzustimmen.

EINTRETENSDEBATTE

Christina Waldvogel: Herr Präsident, meine Damen und Herren, wir finden es wirklich sinnvoll, dass so lange gewartet wurde, bis alle anstossenden Grundstücke überbaut worden sind, bis alles unter Dach und Fach war. Deshalb ist die FDP-Fraktion für Eintreten.

Martin Bollinger: Geschätzte Ratsmitglieder, wenn in Beringen eine um die andere Strasse aufgerissen wird, ist es doch ein schönes Gefühl, wenn es an anderen Orten darum geht, etwas abzuschliessen. Jetzt ist alles überbaut. In diesem Sinne ist die SVP-Fraktion für Eintreten.

Beat Schaffitz: Herr Präsident, werte Anwesende, auch die SP/ÖBS-Fraktion ist für Eintreten, weil die Sanierung notwendig ist

DETAILBERATUNG

Martin Bollinger: Geschätzte Ratsmitglieder, als ich den Plan angeschaut habe, stach mir der grüne Fleck ins Auge. Als ich gelesen habe, was das ist, habe ich gefunden, dass ich zu dieser Verkehrsinsel etwas sagen muss. Ist das das gleiche Modell wie wir es beim Kindergarten in der Gellerstrasse haben? Ist das richtig?

Gemeinderat Stefan Kunz: Nein, ich bin der Meinung es ist dasselbe wie in der Zelgstrasse. In der Geller ist es meines Wissens nur ein Verbundsteinplatz.

Martin Bollinger: Wie in der Zelgstrasse eine begrünte Aussparung. Ich bin der Meinung, dass man das zu Lasten des Budgets kippen und durch eine einfachere Variante ersetzen kann. Wenn man dort so etwas machen muss, dann kämen weisse Pfosten günstiger. Diese sind im Unterhalt günstiger und haben keine solch hohen Investitionskosten. Ich stelle den Antrag, die Inseln zu kippen und durch Pfosten zu ersetzen.

Stefan Seelhofer: Herr Präsident, werte Anwesende, ich habe die Frage, was mit dem Parkplatz passiert, der notwendig war für den Forst.

Gemeinderat Stefan Kunz: Das haben wir an der letzten Sitzung schon besprochen. Es gibt keinen Randstein, da wir nur den südlichen Teil sanieren. Vorübergehend wird dieser Platz vom Forst genutzt, dann sieht man weiter. Ich möchte noch etwas zum Votum von Martin Bollinger sagen. Als man die Tempo 30- Zonen eingeführt hat, hat man beschlossen, dass wenn man neue Strassen macht oder alte saniert, die Verengungen so gestaltet werden wie in der Zelgstrasse. Durch die Bepflanzung entsteht sicher Arbeit. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass man mit dem Nachbarn sprechen kann und vielleicht mit ihm abmachen kann, dass er für den Unterhalt zuständig ist. Wenn dieser nicht einverstanden ist, kann ich mir durchaus vorstellen, dass es dort einen Steingarten gibt, den die Gemeinde herrichtet. Dann muss man dort nicht immer jäten. Zu den Erstellungskosten: Ich bin im Moment zu wenig im Bilde, was das kostet. Wir haben von der Grösse her etwa acht Meter Doppelbund, das kostet zwischen 50 und 60 Franken pro Meter. Dann liegen wir im Bereich von 500 Franken. Das ist ohne den Flächeninhalt. Wenn man diese mit Kies füllen würde, käme das auch nur auf ein paar Hundert Franken. Ich denke, dass man die Insel nicht wegen des Sparens von Geld nicht bauen kann. In den Erstellungskosten wird nicht so viel gespart, eventuell ein wenig bei den Unterhaltskosten. Ein Kosten kostete vor ein paar Jahren über 4000 Franken. Es kann durchaus auch sein, dass der Unterhalt der Pfofen teurer kommt, wenn er kaputt geht.

Martin Bollinger: Wenn es nach mir persönlich geht, gehört für mich gar nichts auf eine solche Strasse. Aber in diesem Fall bevorzuge ich die Pfofen. Die Pfofen sind vom Unterhalt her einfacher. Wenn die Pfofen 1.5 Meter vom Rand entfernt stehen, dann können die Schüler auch hinter ihnen durchgehen. Bei der Insel sind sie gezwungen, ausserhalb zu passieren. In der heutigen Zeit ist der Gegenverkehr nicht mehr gewillt, anzuhalten. Alles rückt ein wenig näher zusammen. Das kann man um 12.00 Uhr, wenn die Schule aus ist, beobachten.

Gemeinderat Stefan Kunz: Da kann ich zustimmen, bei dieser Argumentation, aber Sparen ist kein Argument, da dies nicht der Fall ist.

Stefan Seelhofere: Es hat sich eigentlich erledigt. Mich hätte noch interessiert, welche Variante für das Bauamt interessanter ist im Hinblick auf den Strassenunterhalt wie Schnee räumen. Wenn die Fahrräder hinten durchfahren können, das ist für mich auch schon gut.

Martin Bollinger: Das man etwas machen muss in der Tempo 30-Zone ist mir auch klar. Mir wäre es lieber, wenn sich jeder an das Tempo 30 halten würde.

Gemeinderat Stefan Kunz: Es gibt diese Aussage, dass man Inseln macht bei der Sanierung einer Strasse. Das ist aufgrund des Arbeitspapiers der Kommission Tempo 30 entstanden. Niemand wollte es dort anders. Wenn man saniert, dann macht man eine Insel. Ich denke, dass das nicht in Stein gemeisselt ist. Wenn der Rat lieber Pfofen als Inseln hat, dann kann das geändert werden.

Christina Waldvogel: Herr Präsident, meine Damen und Herren, ich kann Stefan nur unterstützen, ich finde diese Inseln gut. Es lockert das Ganze ein wenig auf. Es gibt zwar eine künstliche Enge, aber das heisst auch: Achtung langsam, ein wenig besser hinschauen. Auch die Schüler werden dazu angehalten, ein wenig besser zu schauen. Man sieht ja auch den Wildwuchs der Fahrradfahrer. Ich möchte da nicht näher darauf eingehen. Es ist aber schlimm.

Astrid Schlatter: Wenn es so eine Insel wird, wie in der Zelgstrasse, dann sage ich danke vielmals. Unkraut brauchen wir nicht in unseren Quartierstrassen. Ich bin auch der Meinung, dass ein Pfosten reicht. Dies ist schon besser von der Schneeräumung her gesehen. Das weiss ich auch von meinem Mann. All diese Bundsteine, das ist schwierig, da man sie nicht sieht, wenn Schnee liegt, man hört sie dann erst wenn es rumpelt. Ich bin fest der Meinung, dass man hier Pfosten setzen sollte.

Monika Hess: Herr Präsident, geschätzte Anwesende, warum hat man dann an der Zelgstrasse eine solche Grünecke gemacht?

Gemeinderat Stefan Kunz: Wegen Tempo 30.

Monika Hess: Aber das ist ja die Einzige.

Gemeinderat Beat Schwyn: Herr Präsident, geschätzte Anwesende, dies ist aus der Geschichte des Tempo 30 entstanden. Man will mit den Verengungen die Verlangsamung fördern, da diese nicht von allen Leuten einfach so gemacht wird. Es ist klar, dass es eine teure Sache wäre, die bestehenden Strassen zu verengen. Eigentlich sind die Pfosten nur Hilfsmassnahmen, da man nicht bestehende Strassen aufreissen will, um eine solche Verengung zu bauen. Weil es günstig ist, macht man es mit Pfosten. Es ist eigentlich die Meinung, dass wenn man neue Strassen baut, eine echte Verengung gemacht wird. Optisch wird mehr abgebremst, bei einer echten Verengung. Die Zelgstrasse ist lang und gerade. Deshalb wird dort eher zu schnell gefahren. Wenn es nur einen Pfosten hätte, dann wäre der optische Eindruck kleiner, abzubremsten. Darum will ich es im Rat beliebt machen, dass man dem Konzept folgt, bei dessen Planung sich die Leute etwas überlegt haben.

Martin Bollinger: Hier kann man endlos diskutieren, da wir bei einer philosophischen Frage angelangt sind. Ich könnte am Beat genau das Gegenteil schildern bei der visuellen Verengung. Man sieht einen Rollstuhl die Zelgstrasse entlang kommen. Wenn ich Gas gebe, dann reicht es noch, um vor ihm die Insel zu passieren. Die einen bremsen, die anderen animiert es dazu, Gas zu geben.

Thomas Maag: Das ist das gleiche Thema wie bei den Pfosten auch. Die Pfosten sind wahrscheinlich einfacher für die Gemeinde, für das Bauamt. Aber ist einfach so, dass man gesagt hat, wenn man eine Strasse saniert, dann macht man eine Insel.

Hanspeter Füglistaller: Ich stelle folgendes fest: Die Kosten halten sich die Waage. Es wurde einmal so beschlossen, dass man die Inseln baut bei neuen Strassen. Es gibt ein dafür und ein dawider. Wenn man die Pfosten haben will, dann führen wir wieder eine Tempo 30- Diskussion. Die Insel kann wegen des Unterhalts mit Kies auffüllt werden. Darüber lässt sich bei der Realisierung sicher noch diskutieren. Ich möchte Martin jetzt fragen, ob du den Antrag so stehen lassen willst, dass man das

jetzt nicht baut? Oder kannst du dich damit einverstanden erklären, darauf zu verzichten, da es kostenmässig neutral ist?

Martin Bollinger: Ich bin der Meinung, dass es kostenmässig sicher nicht gleich ist. Ich möchte den Antrag stehen lassen.

ABSTIMMUNG UEBER DEN ANTRAG

Der Antrag von Martin Bollinger anstelle der Inseln Pfosten als Verengung einzusetzen wird mit 4:6 Stimmen abgelehnt.

Christian Chiozza: Zu der Ausarbeitung der Strassenbeleuchtung. Hat sich der Kanton dazu die Gedanken gemacht, wie viele Kandelaber benötigt werden?

Gemeinderat Stefan Kunz: Das hat das EKS gemacht. Es gibt eine Graphik. Das Ganze wird von einem Computerprogramm berechnet. Es wird ausgerechnet bei welchem Lampentyp wie viel Abstand braucht. Das war kein Bauchentscheid des Referenten.

Christian Chiozza: Ich nehme an, dass es sich um Standardlampen handelt.

Gemeinderat Stefan Kunz: Definiere Standardlampe.

Christian Chiozza: Die bis anhin üblichen.

Gemeinderat Stefan Kunz: Definiere bis anhin üblich. Es gibt eine Anzahl verschiedener Kandelaber. Es ist ein heute gängiges Modell.

ABSTIMMUNG

Der Antrag des Gemeinderates, den Kredit für die Strassensanierung Neugrütthalde von total 110'000 Franken zu Lasten der Investitionsrechnung 2008 zu genehmigen, wird einstimmig mit 12:0 Stimmen angenommen.

Hanspeter Füglistaller: Ich möchte eine Zwischenbilanz ziehen. Wir haben von acht Traktanden das Traktandum 4 abgeschlossen. Wir haben jetzt 21.45 Uhr. Ich möchte noch ein wenig weiter machen. Nächstes Mal haben wir auch wichtige Themen. Im Moment müssen wir noch nicht sagen, dass es eine Doppelsitzung ist.

Traktandum 5: Bericht und Antrag über den Kauf von GB Nr. 3390 vom 7. April 2008

Gemeindepräsident Hansruedi Schuler: Ich möchte zuerst ein paar Äusserungen machen, die beide Traktanden betreffen. Seit vielen Jahren ist der Gemeinderat bestrebt, Industrieland in Beringen zu kaufen, damit wir bei Ansiedlungsprojekten von neuen Firmen wie auch bei Erweiterungsprojekten von ansässigen Firmen rasch reagieren können.

Über diese Landpolitik mit dem Verkauf von Land in der Wohnzone und dem Kauf von Land in der Industriezone orientierte der Gemeinderat erstmals 2001. Seither wurde diese Praxis mehrfach bekräftigt, im Leitbild, in den Legislaturzielen, in der Strategie Beringen 2020 und auch im Februar 2007, als der Einwohnerrat noch ein Reglement für die Verwendung dieser Mittel geschaffen hat. Das betrifft grundsätzlich beide Traktanden.

Jetzt zum Kauf GB 3390: Auf Seite 2 dieser Vorlage sehen Sie eine Übersicht über dieses Gebiet. Das Grundstück 3382, das Grosse oben auf der Karte, gehört dem Kanton Schaffhausen. Dieser ist gewillt, dieses Grundstück zu verkaufen, falls damit ein Projekt in Beringen realisiert werden kann.

Das Grundstück 3362 will der Gemeinderat ebenfalls erwerben. Durch die Grösse des Grundstückes ist dafür jedoch kein Einwohnerratsbeschluss notwendig, diese Summe liegt in der Kompetenz des Gemeinderates.

Diese Vorlage betrifft das Grundstück 3390.

Nachher ist dann nur noch das Grundstück 3389 nicht im Besitz von Kanton oder Gemeinde. Wir haben beim Besitzer bereits unser Interesse angemeldet, jedoch darauf aufmerksam gemacht, dass wir im Moment die finanziellen Mittel nicht haben. Bereits haben wir eine schriftliche Bestätigung vom Besitzer erhalten, dass wir es erwerben können. Wir haben einen Fond. Irgendwann ist der Fond einmal leer. Wir wollen uns das Grundstück sichern, aber durch den Kauf der Grundstücke dieser zwei Traktanden, ist der Fond im Minus. Durch den Verkauf von Industrieland, sowie von weiteren Grundstücken in der Wohnzone sollte jedoch wieder genügend Geld in diesen Fond fliessen, damit wir dieses Grundstück in der nächsten Zeit ebenfalls erwerben können. Als Kaufpreis wurde 120 Franken pro Quadratmeter vereinbart. In den nächsten Jahren werden noch rund 5 Franken pro Quadratmeter für Mehrwertbeiträge fällig werden.

Diese 125 Franken entsprechen dem durchschnittlichen Preis, welcher heute in unserer Industriezone gelöst werden kann. Durch die Lage dieses Grundstückes sind wir überzeugt, dass für dieses Grundstück dieser Preis gut gelöst werden kann, wenn die wirtschaftliche Entwicklung so weiter läuft.

Der Gemeinderat beantragt Ihnen, auf dieses Geschäft einzutreten und diesem Kauf zuzustimmen.

EINTRETENSDEBATTE

Christina Waldvogel: Herr Präsident, meine Damen und Herren, wir finden es sinnvoll, dass man das jetzt auch in Taten umsetzt und sich aus diesem Fond Land kauft, damit man später die Möglichkeit einer Ansiedlung hat, die Arbeitsplätze schafft.

Die FDP-Fraktion ist für Eintreten.

Erwin Zoller: Herr Präsident, verehrte Anwesende, auch die SVP findet, dass diese Parzellen kurz- oder mittelfristig überbaut werden.

Die SVP-Fraktion ist für Eintreten.

Katharina Aeschlimann: Die SP/ÖBS- Fraktion ist auch für Eintreten. Es ist eine gute Investition dieser Kauf. Man kann mitreden, wenn eine Firma sich ansiedeln will.

Einheitliches Eintreten wird festgestellt.

DETAILBERATUNG

Christian Chiozza: Ich habe noch eine Frage zu dem Minus, das entsteht. Wie hoch ist das?

Gemeinderat Beat Schwyn: 79`341.40 Franken.

Christian Chiozza: Das ist inklusive des Grundstückes, das in der Ermächtigung des Gemeinderates liegt?

Gemeinderat Beat Schwyn: Nein.

Hanspeter Füglistaller: Ich möchte noch etwas zu diesem Kauf sagen. Es ist jederzeit freigestellt, dass der Gemeinderat Land kaufen kann. Auch wir dürfen das jederzeit bewilligen. Wir dürfen nicht nur das bewilligen, was in diesem Fond ist. Das was im Fond ist, ist einfach zweckgebunden. Aber der Gemeinderat und der Einwohnerrat dürfen jederzeit Land kaufen.

Gemeindepräsident Hansruedi Schuler: Das Grundstück 3362 ist 2141 m2 gross und das ergibt eine Summe von etwa 2.3 Millionen Franken. Der Fond ist nachher rund etwa 2,5 Millionen Franken im Minus, entschuldigung, 250`000 Franken im Minus.

Christian Chiozza: Sonst müssten wir viel Land verkaufen. So viel haben wir gar nicht mehr.

Gemeindepräsident Hansruedi Schuler: Wie schon gesagt, der Gemeinderat hat die Kompetenz. Wir möchten auch die Buchführung des Fonds ins Minus laufen lassen, damit wir sehen, wie der Stand ist. Wir möchten immer Transparenz bieten, damit man sieht, wie der Stand ist. Wenn es ins Minus geht, wollen wir das aufzeigen. Es gibt dann wieder andere Aktivitäten, wie Land in der Wohnzone verkaufen. Alle Aktivitäten sollen aufgewiesen werden.

Beat Schaffitz: Ist es rechtlich überhaupt möglich, diesen Fond ins Minus gehen zu lassen? Das Geld muss ja im Investitionsbudget ersichtlich sein.

Gemeindepräsident Hansruedi Schuler: Der Fond ist zweckgebunden für den Kauf von Industrieland. Es gibt keine Zweckbindung, die uns verbietet, mit den übrigen Mittel, Industrieland zu kaufen. Wir könnten sagen, jetzt ist der Fond auf Null und wir finanzieren den Kauf auf die normale Rechnung. Aber es geht um die Transparenz. Vom System her sind wir nicht im Minus, aber wir wollen durch die Fremdbuchhaltung aufzeigen, wie der Stand wirklich ist. Aber er kann nicht eigentlich ins Minus fallen.

Christina Waldvogel: Herr Präsident, meine Damen und Herren, die Nummer 3389 ist mir noch sehr wichtig. Es ist das letzte Grundstück, das verbleibt. So wie Hansruedi gesagt hat, gab es nicht nur Verhandlungen darüber, sondern es liegt eine schriftliche Bestätigung vor. Ich bin schon der Meinung, dass man das dann auch so rasch wie möglich über die Bühne bringen sollte, damit man ein grosses gesamtes Grundstück zur Verfügung hat. Deshalb sollte man das unter Umständen aus der Kasse der laufenden Rechnung zahlen. Ich möchte aber festhalten, dass ich es dem Gemeinderat überlassen möchte, wann der richtige Zeitpunkt gekommen ist. Er hat schliesslich die Verhandlungen geführt.

Gemeindepräsident Hansruedi Schuler: Ich kann das nur bestätigen. Der Gemeinderat ist auch daran interessiert, den ganzen Bereich zu erwerben. Den Zeitpunkt müssen wir im Gemeinderat noch diskutieren. Wir haben die schriftliche Zusicherung, auch dass wir es zu denselben Konditionen kaufen können, wie die übrigen Grundstücke. Im Moment müssen wir aber das Budget nicht überbeanspruchen und noch mehr einkaufen. Ich glaube, dass wir schon dieses Jahr die Chance haben durch verschiedene andere Sachen, wieder Geld in den Fond einzuspeisen. Ich hoffe deshalb, dass wir den Kauf auch schon dieses Jahr über die Bühne bringen können.

Christina Waldvogel: Und die schriftliche Zusicherung ist abgesichert? Oder müsste man ein Vorkaufsrecht in die Wege leiten? Ich habe einfach Angst, wenn es nicht zu Stande kommt, dann haben wir in der Mitte ein kleines Grundstück, das nicht der Gemeinde gehört.

Gemeindepräsident Hansruedi Schuler: Müssen wir anschauen.

Hanspeter Füglistaller: Für mich ist wichtig, dass wenn man Land kauft, das Geld nicht ausgegeben wurde. Man hat einen Gegenwert. Persönlich ist mir der Fondstand weniger wichtig, als die Sicherung des Gesamtgrundstückes. Es ist mir wichtig, dass die Gemeinde einen Einfluss darauf hat, was mit dem Land geschieht und es nicht irgendeinem Spekulanten gehört.

ABSTIMMUNG

Der Antrag des Gemeinderates über den Kauf von GB Nr. 3390 vom 7. April 2008 zum Preis von 424`920 Franken wird einstimmig mit 12:0 Stimmen angenommen.

Traktandum 6: Bericht und Antrag über den Kauf von GB NR. 3361 vom 28. April 2008

Gemeindepräsident Hansruedi Schuler: Ich verzichte jetzt auf die Ausführungen, die ich schon vorher gemacht habe. Zum Grundstück 3361: Dieses Grundstück liegt in einem Bereich, in welchem vor allem kleinere Einheiten vorhanden sind,

beispielsweise Firma Dietrich und Firma Lutz, die dort bauen wollen. Aus diesem Grund ist der Gemeinderat auch an diesem Grundstück interessiert.

Es könnten damit drei Grundstücke von jeweils etwa 2000 m² oder zwei à 3000 m² geschaffen werden.

Da bei einer solchen Parzellierung jedoch noch eine grundstückinterne Verbindung geschaffen werden müsste, wurden diese Kosten bei der Festlegung des

Kaufpreises berücksichtigt. Vereinbart wurde ein Preis von 105.63 Franken.

Diese Parzellierung und die grundstückinterne Erschliessung werden jedoch nicht auf Vorrat gemacht, sondern wenn diese durch entsprechende Projekte notwendig werden.

Der Gemeinderat beantragt Ihnen, auf dieses Geschäft einzutreten und diesem Kauf zuzustimmen.

EINTRETENSDEBATTE

Katharina Aeschlimann: Die ÖBS/SP- Fraktion ist auch hier für Eintreten. Die Begründung ist dieselbe wie beim letzten Traktandum.

Erwin Zoller: Auch die SVP-Fraktion ist hier für Eintreten. Es handelt sich um eine ähnliche Situation wie vorher.

Christina Waldvogel: Herr Präsident, meine Damen und Herren, ebenfalls die FDP-Fraktion ist für Eintreten, aus denselben Gründen.

Einheitliches Eintreten wird festgestellt.

DETAILBERATUNG

Erwin Zoller: Es ist eine Verlängerung und anstössig an das Grundstück von dem wir vorher schon gesprochen haben, glaube ich. Ist das auch verkäuflich dort?

Gemeindepräsident Hansruedi Schuler: Das ist auch verkäuflich, aber darüber haben wir noch gar nicht gesprochen. Für mich ist der Bedarf an diesem Grundstück im Moment nicht so gross. Immer wenn es Erbgemeinschaften gibt, sind nachher Grundstücke käuflich, die es vorher nicht waren.

ABSTIMMUNG

Der Antrag des Gemeinderates über den Kauf des GB Nr. 3361 zum Preis von 679'834.70 Franken wird einstimmig mit 12:0 Stimmen angenommen.

Traktandum 7: Abrechnung der Erschliessung „Hinder Chilche“ / Ausbau Gärtliweg vom 28. April 2008

Gemeinderat Stefan Kunz: Ich denke, dass ich dazu nicht mehr viel sagen muss zum Eintreten. Die Abrechnung ist nicht so ausgefallen wie sie in der Vorlage geplant war. Alle wichtigen Faktoren wurden erwähnt. Die Abrechnung sieht nicht so gut aus wie ursprünglich geplant. Schwachpunkt war die Kanalisation am Gärtliweg. Der Hegelweg konnte noch nicht realisiert werden. Durch die enormen Mindereinnahmen der Mehrwertbeträge haben sich für die Gemeinde wesentlich höhere Kosten ergeben.

Dennoch bitte ich die Abrechnung zu genehmigen.

Hanspeter Füglistaller: Ich habe noch ein Zwischenvotum. Es wäre eine Stunde vorbei. Ich muss fragen, ob jemand eine Doppelsitzung beantragt, oder ob wir sagen, dass wir einfach noch so ein paar Minuten weiter machen.

Keine Einwände, also machen wir so weiter.

Das war eine Abrechnung, also gibt es kein Eintreten.

DETAILBERATUNG

Keine Voten

ABSTIMMUNG

Die Abrechnung über die Erschliessung „Hindere Chilche“ über 198`718.75 Franken wird einstimmig mit 12:0 Stimmen genehmigt.

Traktandum 8: Abrechnung des Generellen Entwässerungsplans (GEP) von 28. April 2008

Gemeinderat Stefan Kunz: Vorher gaben wir zuviel Geld aus für die Vorlage. In dieser Vorlage gaben wir weniger aus, aber nicht durch das Verschulden des Referenten. Hanspeter hat es gesagt. Wir haben gedacht, dass wir die Vorlage mitschicken, da sie vielleicht nicht mehr allen so klar im Gedächtnis ist. Die Kostenaufstellung ist schon relativ alt. Langer Rede kurzer Sinn: Wir hatten ursprünglich einmal 370`000 Franken in dieser Vorlage für die Jahre 2001 bis 2006. Total sind es jetzt 271`318.70 Franken. Das sind 98`681.30 Franken weniger. Auch hier bitte ich um Annahme.

DETAILBERATUNG

Keine Voten

ABSTIMMUNG

Die Abrechnung über den Generellen Entwässerungsplan über 271`318.70 wird einstimmig mit 12:0 Stimmen genehmigt.

Traktandum 9: Verschiedenes

Hanspeter Füglistaller: Wie Astrid schon gesagt hat, hat die SVP-Fraktion eine Motion eingereicht. Es läuft so ab: ich lese sie kurz vor, dann wird sie dem Protokoll beigelegt und für die nächste Sitzung für die Begründung traktandiert.

Ich lese sie schnell vor. Sie ist von der SVP-Fraktion. Erstunterzeichnerin ist Astrid Schlatter.

Sehr geehrter Präsident

Geschätzte Ratskolleginnen und Ratskollegen

Die SVP-Fraktion ist für eine gesunde Finanzpolitik. Dazu gehört nach unserer Ansicht auch das Bilden von Rücklagen für erforderliche grosse Investitionen, in Zeiten in denen finanzielle Mittel zur Verfügung stehen.

Heute ist die Tatsache gegeben, dass in den nächsten Jahren im Schulhausbereich grosse Ausgaben anstehen.

Deshalb soll aus dem jeweiligen Ertrag der laufenden Rechnung ein Fond gespiesen werden, welcher der Finanzierung der Schulhausbauten dienen soll.

Für die SVP-Fraktion:

Astrid Schlatter

Martin Bollinger

Roger Walter

Erwin Zoller

Gemeinderat Andreas Leu: Sehr geehrte Damen und Herren, die Entsorgung des Grünabfalls ist seit jeher für die Gemeinde eine kostspielige Angelegenheit. Allein letztes Jahr kostete dies den Steuerzahler rund 150`000 Franken. Der Gemeinderat hat darum seit längerem angekündigt, dass er den Grünabfall an einen günstigeren Verwerter liefern möchte. Er hat letzten März die ganzen Grünabfallmengen von ca. 600 Tonnen ausgeschrieben. Der bisherige Abnehmer, die KBA Hard hat darauf sehr schnell reagiert und den Annahmepreis für Grünabfall vorsorglich auf den 1. April von 170 Franken auf 130 Franken je Tonne reduziert. Der Gemeinderat hat darauf die Ausschreibung normal weiterlaufen lassen und es haben sich, mit der KBA Hard, insgesamt vier interessierte Verwerter für den Grünabfall beworben. Einer aus dem Kanton Zürich und drei aus dem Kanton Schaffhausen. Der Gemeinderat hat sich entschieden und wird den Grünabfall weiterhin der KBA Hard liefern. Aus folgenden Gründen:

- Kein anderer Schaffhauser Abnehmer war günstiger
- Die Anfahrtsdistanz ist sehr kurz
- Die KBA nimmt den Grünabfall als einzige Bewerberin in den bisherigen Plastiksäcken an

- Kein anderer Bewerber verwertet den gesamten Abfall energetischer
- Mit dem Zuschlag an die Hard wird der Einbau einer Anlage, die aus Grünabfall Strom und Wärme produziert, begünstigt.

Durch diese Ausschreibung spart die Gemeinde Beringen jährlich rund 25`000 Franken. Und zusammen mit dem jüngst verabschiedeten Massnahmenpaket wird die Grün- und Schwarzabfallrechnung zusammen in den nächsten Jahren ausgeglichen sein und keine zusätzlichen Steuergelder mehr benötigen. Zweitens habe ich noch etwas vom Schwimmbad. Aufgrund der Anregung durch den Einwohnerrat, hat der Gemeinderat eine kleine Änderung im Badebetrieb vorgenommen. Bis anhin war die Benützung von Spielgeräten im Schwimmerbecken nicht gestattet. Neu ist es am Mittwoch Nachmittag von 13.00 bis 17.00 Uhr gestattet, Spielsachen im Schwimmerbecken zu benützen. Zusätzlich stellt das Schwimmbad den Kindern zehn Schwimminseln zur Verfügung. Während dieser Zeit ist aus Sicherheitsgründen das Sprungbrett gesperrt. Natürlich soll auf andere Badegäste Rücksicht genommen werden. Nichtschwimmern ist der Aufenthalt im Schwimmerbecken nach wie vor nicht erlaubt.

Gemeinderat Stefan Kunz: Ich habe auch noch schnell eine Information. Es handelt sich um den Punkt, als mir der Einwohnerrat in einem Anflug von Grosszügigkeit eine unmässige Menge an Geld zugesprochen hat. Die Wasserleitungen wurden mittlerweile im Bereich gemacht. Es kam tatsächlich noch ein T-Stück dazu, mit dem man nicht gerechnet hatte. Ausserdem musste man eine Hauszuleitung auf öffentlichem Grundstück umlegen. Kostenpunkt: wenige Tausend Franken. Weit weg von dem zugesprochenen Geld, aber wir haben doch noch etwas gefunden. Wir konnten es aber in kleinem Rahmen halten.

Schluss der Sitzung: 22.12 Uhr

Die Aktuarin

Natalie Nigg

Beringen, den 28. 07. 08